

Über die Vorarbeiten zum Schlesischen Pfarrerbuch

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Colligite fragmenta! Unter diese Aufforderung als Überschrift möchte ich die Ausführungen stellen, die ich über die Vorarbeiten zum Schlesischen Pfarrerbuch darbringen darf¹. Wie das Thema schon anzeigt, kann es sich dabei nur um einen Werkstattbericht handeln, Sie dürfen keine fertigen Ergebnisse, kein abgeschlossenes Ganzes erwarten. Überreste sind es, mit einiger Intensität gesammelt, aus Quellen und Literatur, soweit sie die Katastrophe von 1945 überdauert haben und uns erreichbar geworden sind. Sie kennen die »Kleinen Beiträge zur schlesischen Presbyterologie«, die ich im »Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte« seit 1953 als Kostproben aus meiner Brockensammlung veröffentlicht habe. Diese ist nun an Umfang ziemlich gewachsen, und wenn es hierbei auch nach dem schlesischen Sprichwort geht: Brinkel machen Brot, so könnte daraus etwas werden, ein Ganzes – eben das uns noch fehlende »Schlesische Pfarrerbuch«. Aber diese Arbeit kann – das wird mir immer klarer – ein Einzelner kaum leisten. Darum möchte ich die Aufforderung, die wir alle als Verpflichtung unserer Heimat gegenüber

1 Vortrag gehalten vor der Mitgliederversammlung des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte in Köln am 8. Juni 1963. Dieser Vortrag ist seinerzeit, auf Wachsmatrize vervielfältigt, den Mitgliedern des Vereins für schlesische Kirchengeschichte zugänglich gemacht worden. Er wird hier – von der stillschweigenden Korrektur einiger Schreibfehler und der Systematisierung der bibliographischen Angaben im Vortragstext abgesehen – unverändert wiedergegeben. Er enthält darüber hinaus auf sechs Seiten Anmerkungen, eine Zusammenstellung von Pfarrerbüchern anderer Landeskirchen und eine Liste weiterer presbyterologisch wichtiger Literatur. Diese Angaben, bei denen Vollständigkeit nicht intendiert war, hier unverändert nachzudrucken – zumal nach so langer Zeit, in der die Forschung weitergegangen ist – erschien uns nicht sinnvoll. Wir sind deshalb einen etwas anderen Weg gegangen und geben nachfolgend a) einen etwas erweiterten Anmerkungsapparat zum Vortrag selbst, b) eine Liste zugänglicher gedruckter schlesischer Verzeichnisse, c) eine Aufstellung neuerer die jeweilige gesamte Landes- resp. Provinzialkirche erfassender presbyterologischer Werke, ohne Wertung und Anspruch auf Vollständigkeit.

empfinden, an Sie weitergeben: Helfen Sie mit, die Überbleibsel zu sammeln, damit das genannte große Ziel, die Herausgabe des »Schlesischen Pfarrerbuches«, in absehbarer Zeit erreicht werden kann! Für das »Wie« dieser Mithilfe darf ich vielleicht am Schluß einige Anregungen geben.

Möglicherweise sind Sie der Meinung: warum macht man soviel Aufhebens von einem doch verhältnismäßig kleinen und wenig bedeutungsvollen Teilgebiet der Gesamtkirchengeschichte, wie es die Presbyterologie darstellt? Wer eines der für andere Kirchengebiete bereits vorliegenden Pfarrerbücher aufschlägt und flüchtig durchblättert, wird denken: welch eine langweilige Angelegenheit: diese Zusammenstellung endloser Reihen von Namen und Zahlen. Nun, es kommt auf die Anlage des Ganzen an; davon wird noch zu reden sein. Und wenn es sich gewiß auch nur um ein beschränktes Teilgebiet handelt, dessen Bebauung viel Mühe und Kleinarbeit erfordert und vielleicht den Einsatz von Zeit und Kraft nicht lohnt, so wird Ihnen doch ohne weiteres einsichtig sein, daß hier wesentliche Bausteine geliefert werden zur Geschichte des evangelischen Pfarrhauses in seiner Bedeutung für die Kirche und in seinen Auswirkungen über sie hinaus auf weite Gebiete des öffentlichen Lebens. Es ist daher verständlich, daß gerade auch Historiker und Genealogen an solchen Arbeiten stark interessiert sind und ihnen Aufmerksamkeit und Förderung zuwenden. Wir lernen dabei die Persönlichkeiten kennen, die durch vier Jahrhunderte die Geschicke ihrer Gemeinde maßgebend bestimmten, das Bild der Kirche ihrer Zeit geprägt haben. Es werden die Zusammenhänge des Pfarrerstandes mit den verschiedenen Ständen und sozialen Schichten verdeutlicht, die Verbindung des Pfarrergeschlechts mit einzelnen Familien, Orten und Gegenden aufgezeigt², die Beziehungen der Geistlichen zu bestimmten Universitäten und theologischen Richtungen, die sie prägten, soweit dem nachzugehen möglich ist. So muß die Presbyterologie ein eminent wichtiges Anliegen für die kirchliche Territorialgeschichte sein, denn es geht dabei um die Geschichte der Kirche im Leben ihrer Diener, es ist lebendige Geschichte, eine Geschichte, die Sie mitgestaltet haben, an deren vorläufigem Ende Sie, wir, stehen als die letzten Namensträger im Pfarrerkatalog unserer Heimatgemeinden.

2 Vgl. Robert SAMULSKI, Zur schlesischen Presbyterologie. In: Schlesische Geschichtsblätter (1935), Nr. 1, S. 7.

Bei der Fülle des Materials und den daraus sich ergebenden Fragen müssen wir uns Beschränkung für die Behandlung des heutigen Themas auferlegen und wollen uns mit der Herausstellung dieser drei Punkte begnügen:

1. Umfang der gestellten Aufgabe,
2. Überblick über die bisher geleistete Arbeit,
3. Gedanken zur endgültigen Gestaltung des geplanten Werkes.

UMFANG DER GESTELLTEN AUFGABE

Der Umfang der Aufgabe ist mit dem zu behandelnden Aufgabengebiet gegeben, das die gesamte Kirchenprovinz Schlesien umfaßt, die bis 1939 in den drei Regierungsbezirken Liegnitz, Breslau und Oppeln aus 52 Kirchenkreisen bestand. Auf den Regierungsbezirk Breslau entfielen 21 Kirchenkreise mit 300 Pfarrorten, auf Liegnitz 26 mit 368, auf Oppeln 5 Kirchenkreise mit 60 Pfarreien. Hinzu kommt noch Polnisch-Oberschlesien mit 19 Pfarrsprengeln. Das ergibt zusammen 747 Pfarrämter. Pfarrstellen bestanden 1939 einschließlich der in der Matrikel vom Dezember 1938 nicht aufgeführten ober-schlesischen Pfarrorte 934. Zu diesen müssen noch 27 Anstalts- und 4 Kreis-pfarrstellen addiert werden, so daß wir auf 965 geistliche Stellen insgesamt kommen. Also sind hier für 747 Pfarreien und 965 Pfarrstellen Kataloge aufzustellen.

Aber damit nicht genug. Zu berücksichtigen sind außerdem die 1940 unter die Dienstaufsicht des schlesischen Konsistoriums gestellten Kirchenkreise Fraustadt und Teschen mit 8 bzw. 19 Pfarrstellen, der anstatt des ehemaligen Kirchenkreises Pleß neu gebildete Kirchenkreis Kattowitz, der sich fast mit dem bis dahin polnisch-oberschlesischen Kirchengebiet deckt, und die 1921 an Polen gefallenen und 1940 bei der Posener Kirche verbliebenen alt-schlesischen Gemeinden Triebusch (Kirchenkreis Guhrau-Herrnstadt), Bralin, Groß Friedrichstabor, Schreibersdorf und Suschen (Kirchenkreis Groß Wartenberg) und Droschkau und Reichthal (Kirchenkreis Bernstadt-Namslau). So ergeben sich 782 Pfarrorte in 55 Kirchenkreisen mit 1.004 Pfarrstellen.

Auch diese Zahlen sind noch nicht die endgültigen. Ein ganz besonderes Anliegen ist es uns gewesen, der evangelischen Vergangenheit der sog. »reduzierten« Gemeinden nachzugehen, d.h. der Kirchorte, die bis zur Kirchenreduktion in und nach dem Dreißigjährigen Kriege evangelische Pfarrämter hatten, in preußischer Zeit aber keine eigenen Kirchensysteme errichteten. Das Wissen darum, daß diese Gemeinden evange-

lich waren, ist vielfach ganz verloren gegangen. Intensive Kirchenbuchforschungen haben hier überraschende Ergebnisse zutage gefördert. Die Zahl dieser ehemals evangelischen Kirchorte kann nur ungefähr bestimmt werden, da hier, besonders für Oberschlesien, noch umfangreiche Studien nötig sind. Niedrig geschätzt dürften es etwa 350 bis 400 sein. Damit kommen wir auf rd. 1.350 geistliche Stellen, die presbyterologisch bearbeitet werden müssen, wozu noch eine Anzahl ehemaliger Feldprediger und im 19. Jahrhundert aufgehobener Mittagsprediger- oder Katecheten-Stellen zu rechnen wären.

Ich habe die Namen der Pfarrer in den für 28 Kirchenkreise gedruckt vorliegenden Predigergeschichten zusammengezählt. Es ergibt sich die stattliche Zahl von 9.911. Damit entfallen auf jeden Kirchenkreis durchschnittlich 300-350. Überträgt man dieses Zahlenverhältnis auf die ganze Kirchenprovinz, so kommen wir – unter Berücksichtigung der wesentlich niedrigeren Zahlen für die oberschlesischen Diözesen abzüglich der etwa doppelt oder mehr infolge Wechsels in andere schlesische Pfarrstellen aufgeführten Personen – bei den 55 Kirchenkreisen auf rd. 17.000 Namen, die größtenteils in meinen handschriftlichen Sammlungen erfaßt sind.

Damit sind wir von der Bestimmung des räumlichen Umfangs der Aufgabe zur Frage nach dem Rahmen oder einem Schema für die Bewältigung des Stoffes geführt. Es geht also um die Frage: in welchem Umfang sind die Personalien der Pfarrer aufzunehmen und wie sind sie im Pfarrerkatalog anzuordnen? Dr. Robert Samulski hat in seinem wegweisenden Aufsatz »Zur schlesischen Presbyterologie«³ in Anlehnung an die von D. Matthias Simon⁴ gegebenen Richtlinien folgende Gesichtspunkte für ein Normalschema herausgestellt:

1. Familien- und Vornamen unter Heraushebung des Rufnamens; andere Schreibweisen des Familiennamens in Klammern;
2. Geburtsort, wenn nötig genauer bestimmt, mit Geburts- bzw. Tauf- tag;
3. Vorname, Beruf und Herkunft des Vaters, wenn möglich auch der Mutter, evtl. in Fußnote Hinweis auf bedeutende Vorfahren oder Nachkommen;

3 Ebd. S. 11 ff.

4 Matthias SIMON, Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherischen Geistlichen des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth. In: ZBKG 12 (I, 1930/31), Einleitung S. XI.

4. Bildungsgang: Absolvierung des Gymnasiums und des Universitätsstudiums mit evtl. Promotionen;
5. Datum und Ort der Ordination;
6. Dienststellungen mit Daten und Orten;
7. Todesort und -datum, evtl. Angabe der Ruhestätte, falls anderswo beerdigt;
8. Trauungsort und -tag, Name und Herkunft der Frau, wenn möglich mit Geburts- und Todesdatum;
9. Kinderzahl, ggf. mit Vermerk von Namen, Lebensdaten und Beruf der bedeutendsten Kinder oder derjenigen Nachkommen, die presbyterologisch zusammengehören;
10. Literarische Betätigung, Verzeichnis der wichtigsten Schriften, Hinweis auf Nachrufe, Leichenpredigten und biographische Literatur sowie auf etwa vorhandene Bilder.

Durch Fußnoten ist die Herkunft der einzelnen Angaben genau zu belegen, damit die wissenschaftliche Weiterforschung ermöglicht wird.

Das ist ein sehr umfangreiches Programm – es stellt den Höchstfall des Erreichbaren dar –, und es wird Ihnen durchaus begreiflich sein, daß es sich in dieser Idealform nur für den relativ kleinen Kreis der vorletzten zwei bis drei Pfarrergenerationen verwirklichen läßt. An der redlichen Bemühung, in Anlage und Durchführung diesem Schema auch für die ältere Zeit zu entsprechen, habe ich es nicht fehlen lassen!

Was hierüber etwa noch zu sagen wäre, lasse ich jetzt fort und wende mich dem nächsten Punkt zu:

ÜBERBLICK ÜBER DIE BISHER GELEISTETE ARBEIT

Da darf ich zuerst nicht in eigener Sache reden, sondern muß in Dankbarkeit der großen Vorarbeiten durch zwei Jahrhunderte gedenken, an deren Spitze Siegmund Justus Ehrhardt steht. Ohne seine, Ihnen gewiß dem Titel nach bekannte »Presbyterologie des evangelischen Schlesiens«, die in vier starken Quartbänden 1780-1790 in Liegnitz erschien, ist bis heute ein erfolgreiches Arbeiten auf unserem Gebiet undenkbar. Schon vor gerade 90 Jahren schrieb der Arnsdorfer Pfarrer Dr. Schimelpfennig in seinen »Nachträgen und Berichtigungen« zu Ehrhardts Werk: *Schlesien besitzt in der Presbyterologie von Ehrhardt ein kirchenhistorisches Werk, wie sich eines solchen schwerlich eine andere*

*Provinzialkirche wird rühmen können*⁵. Und in der Tat können wir vor der gewaltigen Lebensarbeit dieses erstaunlich fleißigen Mannes, der von 1774 bis zu seinem Tode 1793 in Beschine bei Winzig Pastor war, nur die größte Hochachtung haben. Auf die schöne Würdigung, die ihm in anderem Zusammenhang Dr. Matthias Simon in der Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 1962 hat zuteil werden lassen⁶, möchte ich auch hier empfehlend hinweisen.

Seine Presbyterologie ist landschaftlich aufgebaut. Ehrhardt bietet zuerst eine ausführliche Kirchengeschichte der von ihm behandelten Fürstentümer und gibt dann für jede Gemeinde noch die nötigen Daten, ihre Entwicklung und den in alle Einzelheiten ausgebauten Pfarrerkatalog mit einer Fülle von Belegstellen aus der von ihm herangezogenen Literatur. In seiner großen Privatbibliothek, die er mit Leidenschaft verehrte, standen ihm reiche Schätze an Personalschriften, vor allem gedruckte Leichenpredigten auf verstorbene Pastoren, zur Verfügung, aus denen er die ihm von den Ortsgeistlichen zugegangenen Berichte ergänzte.

Behandelt sind im ersten Teil (in zwei Hauptabschnitten) Stadt und Fürstentum Breslau (Landkreis Breslau mit den Kreisen Namslau, Neumarkt und Großburger Halt), im zweiten Teil (in drei Hauptabschnitten) die Fürstentümer Brieg, Carolath, Beuthen und das damals noch zu Schlesien gerechnete Crossen; im dritten Teil das Fürstentum Glogau als erster und das Fürstentum Jauer als zweiter Hauptabschnitt (mit den Kreisen Freystadt, Glogau, Grünberg, Guhrau, Sprottau, Bunzlau, Hirschberg, Jauer, Löwenberg) und im vierten Teil (in zwei Hauptabschnitten) das Fürstentum Liegnitz (mit den Kreisen Goldberg, Haynau, Liegnitz, Lüben und Parchwitz). Das ganze Werk umfaßt 3.216 Seiten und enthält nach dem von Christian Friedrich Paritius 1809 angelegten handschriftlichen Personennamenregister, das im ersten Band des »Schlesischen Familienforschers« (1934) abgedruckt ist, rd. 6.000 Pfarrernamen.

Das von Ehrhardt bearbeitete Gebiet entspricht ungefähr dem von 25 späteren Kirchenkreisen. Nicht behandelt sind von ihm die Fürstentümer Oels (mit Bernstadt, Trebnitz und Konstadt), Münsterberg (mit Frankenstein), Sagan, Schweidnitz (mit Landeshut, Striegau und Waldenburg)

5 In: »Rübezahl«. Schlesische Provinzialblätter, N.F. 12 (1873), S. 436.

6 Matthias SIMON, Siegismund Justus Ehrhardt, ein verhinderteter Kirchenhistoriker Frankens. In: ZBKG (1962), S. 195-205.

und Wohlau (mit Herrstadt und Steinau), die Standesherrschaft Groß-Wartenberg, Militsch-Trachenberg und Deutsch Wartenberg sowie ganz Oberschlesien, die Grafschaft Glatz und der erst 1815 preußisch gewordene Teil der Oberlausitz. Der das Fürstentum Schweidnitz behandelnde fünfte Teil ist zwar 1792 in den »Schlesischen Provinzialblättern« als vollendet angezeigt worden, aber nie erschienen, da Ehrhardt ein Jahr später das Zeitliche segnete.

Natürlich kann ein solches Riesenwerk eines Einzelnen nicht fehlerfrei sein; es enthält viele Irrtümer, ist in Einzelheiten vielfach ungenau, manche Pfarrerkataloge wirken leicht konstruiert und sind lückenhaft. Das nimmt nicht wunder, wenn man bedenkt, daß Ehrhardt in erster Linie mit dem, was er bieten konnte, angewiesen war auf das, was er an Mitteilungen von den Ortspfarrern empfang, und deren Berichte fielen oft recht mager aus, nicht selten reagierten sie überhaupt nicht, worüber er des öfteren beweglich klagt.

Daß Ehrhardt nicht der einzige presbyterologische Forscher am Ende des 18. Jahrhunderts gewesen ist, will ich noch besonders anmerken und Ihnen wenigstens zwei Männer nennen, die hierher gehören und nicht vergessen werden sollten: den Senior Gottlieb Fuchs in Hünern, dem wir eine »Reformations- und Kirchengeschichte des Fürstentums Oels« (1779) und »Materialien zur evangelischen Reformationsgeschichte der Fürstenthümer und freyen Standesherrschaften in Oberschlesien« (1776) verdanken, und den Superintendenten Johann Gottlob Worbs, der neben anderen noch heute schätzenswerten Werken zur Geschichte Schlesiens eine »Geschichte der evangelischen Kirchen, Prediger und Schullehrer im Fürstenthum Sagan« (1809) geschrieben hat.

Sie werden verstehen, daß ich Ehrhardt soviel Raum und Zeit gewidmet habe. Aber wir können ihm, dem Sohn Frankens, den widrige persönliche Umstände nach Schlesien verschlagen haben, nicht genug danken, was er für seine Wahlheimat kirchengeschichtlich geleistet hat.

Sein Werk ist also unvollendet geblieben, und es fand sich auch kein Nachfolger, der es fortgeführt hätte. Seine Bibliothek wurde versteigert, seine zahlreichen Manuskripte und Ausarbeitungen gerieten in die Mühle der Makulatur. 1829 rief der Löwenberger Ratmann Bergemann zur Nachforschung nach dem Verbleib von Ehrhardts Nachlaß auf und appellierte an einen Liebhaber der Kirchengeschichte, sich der Fortsetzung des Werkes anzunehmen⁷. Der handschriftliche Rest der Pres-

7 Schlesische Provinzialblätter (1829), 7. Stück, S. 58 ff.

byterologie soll in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Pfarrhause der Ohlauer Gegend angetroffen worden sein⁸. 1830 meldete der Diakonus Berndt von Maria Magdalena in Breslau in den »Schlesischen Provinzialblättern«, daß der Senior Zastrau ein Verzeichnis der evangelischen Geistlichen verfaßt habe und er selbst die Herausgabe einer »Personalchronik der evangelischen Kirchenprovinz Schlesien« einschließlich des preußischen Teils der Lausitz von 1801-1830 plane⁹. Beide Ausarbeitungen, die wohl nur Neuauflagen der Verzeichnisse der Geistlichen von 1781¹⁰, 1795¹¹ und 1802¹² darstellen sollten, sind nie erschienen.

Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts sind Ansätze zur Weiterarbeit festzustellen. Ich nenne hier die beiden Ausgaben der »Historischen Statistik der evangelischen Kirche Schlesiens« von Eduard Anders 1848 und 1867 mit den Personalien der damals lebenden Geistlichkeit sowie die Einzeldarstellungen der »Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain in Schlesien« von Julius Berg (1851) und der »Presbyterologie ... des Kirchenkreises Kreuzburg« von Heinrich Koelling (1867) anläßlich von Pfarrerjubiläen. 1873 hat Schimmelpfennig im »Rübezahl« »Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardt« veröffentlicht, wobei er sagt, daß eine neue Ausgabe des Werks wohl für immer zu den frommen Wünschen gehören werde¹³! Große Förderung erfuhr die Forschungsarbeit durch den »Verein für Schlesische Kirchengeschichte« und seine Veröffentlichungen im »Correspondenzblatt« (seit 1882), dem späteren »Jahrbuch für schlesische (Kirche und) Kirchengeschichte«. Jeder Jahrgang enthält bis heute eine Fülle von presbyterologischem Material. Die einzelnen Aufsätze kann ich hier unmöglich aufzählen; sie stehen alle in der schon genannten Zusammenstellung von Robert Samulski verzeichnet¹⁴. Ich bin so glücklich, die komplette Reihe der Hefte wieder im Bücherregal zu haben.

8 Heinrich SCHUBERT, Siegismund Justus Ehrhardts Leben und Schriften. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 28 (1894), S. 98.

9 Schlesische Provinzialblätter (1830), S. 150.

10 Die itzt lebende Evangelische Geistlichkeit im Herzogthum Schlesien. Brieg 1781, 88 S.

11 Verzeichnis der itzt lebenden evangelischen Geistlichen im Kgl. Preußischen Antheil von Schlesien und der seit dem Jahre 1781 abgegangenen. Brieg 1795, 173 S.

12 Verzeichnis der jetzt lebenden evangelischen Geistlichen im gesamten Preuß. Herzogthume Schlesien. Zwote Fortsetzung bis zum Jahre 1802. Brieg 1802, 212 S.

13 Schlesische Provinzialblätter, Neue Folge »Rübezahl« 12 (1873), S. 436-441, 485-490, 527-531.

14 SAMULSKI (wie Anm. 2), S. 9 und 12 ff.

Im Jahrgang 1908 bietet Julius Rademacher »Beiträge zur Prediger-geschichte von Stroppen« und äußert dabei die Hoffnung, daß seine Ergänzungen mit dazu anregen möchten, mehr und mehr Bausteine zu einer vielleicht doch noch möglichen allgemeinen Presbyterologie Schlesiens zusammenzutragen¹⁵.

Die Väter der »Silesia sacra« von 1927, voran D. Gerhard Eberlein als Vorsitzender des Schlesischen Pfarrervereins, hatten die Absicht, ein großes Werk herauszubringen, das, wie aus der Anlage der 1914 versandten Fragebogen zu ersehen ist, auch die Pfarrerverzeichnisse der Gemeinden seit der Reformation enthalten sollte. Die Säumigkeit der Mitarbeiter in Rücksendung der Fragebogen, Krieg und nachfolgende Inflation bedingten dann den erheblich verkleinerten Umfang des Buches und damit auch den Wegfall der Prediger-geschichten. Daraufhin hat sich der Pfarrerverein der Sache angenommen und die Prediger-geschichten einzelner Kirchenkreise seit 1928 in losen Heften als Sonder-nummern zu den »Mitteilungen des Ev. Pfarrervereins der Prov. Schlesien« herausgegeben. 28 Kirchenkreise sind bis 1940 bearbeitet und veröffentlicht worden, und zwar: Bernstadt-Namslau, Bunzlau I und II, Glatz, Glogau, Jauer, Militsch-Trachenberg, Nimptsch, Oels, Sagan, Sprottau, Wohrlau und Trebnitz von Julius Rademacher, Brieg von Richard Scholz, Breslau Stadt und Land, Schweidnitz-Reichenbach, Strehlen und Striegau von Otto Schultze, Rothenburg I von Willy Schulze, Görlitz I von Alfred Zobel und Bolkenhain, Goldberg, Haynau, Landeshut, Löwenberg I und II und Schönau von mir.

Sie kennen die Hefte, die zum größten Teil in der »Bücherei des deutschen Ostens« in Herne und komplett in der »Deutschen Bücherei« in Leipzig vorhanden sind, und Sie wissen, welche entsagungsvolle Arbeit darin steckt. Diese Prediger-geschichten, so mager sie sind, dürfen als die wichtigsten Vorarbeiten für das Pfarrerbuch betrachtet werden: Sie sind gleichsam das Knochengerüst dazu, das es nun mit Fleiß zu bekleiden und zu beleben gilt.

Als ich 1938 als Obersekundaner den Jauerschen Band des Ehrhardt für 2, 50 Mark von unserem Goldberger katholischen Pfarrer höchst beglückt kaufen konnte und schüchtern anfang, mich zu betätigen, glaubte ich, man könne ihn für die ältere Zeit unbesehen übernehmen und brauche ihn nur bis zur Gegenwart zu vervollständigen. Daher wei-

15 Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens 11/1 (1908), S. 113-122.

sen die 1938-1940 gestalteten Hefte große Mängel und mancherlei Irrtümer auf, was übrigens auch für Rademacher und Schultze gilt. Inzwischen habe ich Ehrhardt und seine Kronzeugen und Epigonen kritisch zu verarbeiten gelernt – keine Seite darin – und in den 28 Heften kaum eine Zeile, blieben ohne Korrektur oder Ergänzung. Leider mußte ich meine Handexemplare 1946 fast alle zurücklassen, die Tausende von Anmerkungen enthielten. Noch mehr beklage ich den Verlust der schon als Schüler zusammengetragenen Grabinschriftensammlung und des größten Teils meiner presbyterologischen Exzerpte, die ich als Student in Breslau im Evangelischen Zentralarchiv aus einigen hundert Kirchenbüchern angefertigt hatte. Aus dem großen Schiffbruch retten konnte ich die am Ende des Krieges und während der turbulenten Monate danach 1945/46 in Liegnitz und Goldberg ausgearbeiteten Manuskripte der bis dahin noch fehlenden Kirchenkreise, so daß – von Österreichisch-Schlesien abgesehen – die Pfarrerkataloge aller schlesischen Diözesen im ersten Rohbau aufgestellt und die einzelnen Gemeinden sämtlich erfaßt sind – freilich äußerlich noch recht primitiv und inhaltlich teilweise lückenhaft.

Da ist es in den letzten eineinhalb Jahrzehnten tatsächlich ein Sammeln von Überresten gewesen, um dem Skelett Gestalt und Lebensfähigkeit zu geben. Ein Beispiel für viele, welche schönen Früchte die unverdrossene Bemühung ernten darf, bietet der kleine Beitrag über die Familie Ulmann aus dem Waldenburg-Landeshuter Raum im Jahrbuch 1956. Das ist so ein Bericht aus der Werkstatt, den man dort einigermaßen genießbar lesen kann. Aber fragen Sie nicht, wieviel Korrespondenz mit wechselnd enttäuschendem und beglückendem Inhalt notwendig war, wieviele Bücherleihpakete hin und hergehen mußten, bis die so gewonnenen Fakten, Daten und Zusammenhänge zu einem geschlossenen Ganzen verarbeitet werden konnten! Erlaubte es die Zeit, ausführlich zu werden – Sie würden es spannend wie einen Roman finden, wenn ich Ihnen alle Einzelheiten dieser Funde anziehend erzählen könnte, was mir aber nicht gegeben ist. Welche Entdeckerfreuden man dabei erleben darf! Kürzlich erhielt ich aus der Biblioteka Uniwersytecka in Breslau einen Personalschriftenband der ehemaligen Kirchenbibliothek von St. Peter und Paul in Liegnitz – denselben, den ich in der Hand hatte, kurz bevor die Bestände dieser Bibliothek im Januar 1945 unter russischer Aufsicht mit unbekanntem Ziel verpackt worden waren. In diesem Band fand ich einen bisher ganz unbekanntem Pastor

Tobias Reitknecht aus Greiffenberg als Verfasser eines Hochzeitsgedichtes, der 1613 in Günthersdorf bei Lauban amtierte, wodurch die Behauptung in Hermann Hirschbergs »Pfarr-Almanach« (1893), die dortige Kirche sei nie evangelisch gewesen, als Irrtum erwiesen ist.

Solche Kleinarbeit mag Ihnen als Pedanterie verdächtig sein. Doch anders lassen sich die toten Punkte in vielen Einzelheiten nicht überwinden, wie etwa in eindeutiger Feststellung der Herkunft des 1631 in Breslau geborenen Gottfried Gerhard, des ersten sicher nachweisbaren geistlichen Vertreters des heute noch florierenden Pfarrergeschlechts Gerhard, das zu den ältesten in Schlesien gehört¹⁶, oder in Durchforschung einzelner Gegenden, wie Herrnstadt, Steinau, Strichen von Oberschlesien, die zum Teil noch terra incognita sind, weil für zahlreiche Gemeinden keinerlei ortsgeschichtliche Literatur vorhanden oder erreichbar ist und die Quellen versiegt zu sein scheinen. Mit einigem Spürsinn und der nötigen Geduld ausgestattet darf man hier noch manche schöne Entdeckung erhoffen. Über ein Jahr z.B. hatte ich nach einem an sich unbedeutenden Jubelbüchlein von Prausnitz bei Goldberg gefahndet und buchstäblich Himmel und Hölle danach in Bewegung gesetzt. Vorige Woche bekomme ich es aus der Biblioteka Narodowa in Warschau aus den Beständen der ehemaligen Reichsgräfllich-Schaffgotschen Majoratsbibliothek in Warmbrunn, deren Druckschriften in Warschau verwahrt werden.

Es würde viel zu weit führen, wollte ich die Quellen und Literaturwerke alle aufzählen, die ich benutzt habe und laufend durcharbeite. Nur einiges will ich nennen. Im Rücken hinterm Schreibtisch muß natürlich eine kleine eigene Handbücherei stehen, mit Ehrhardt, Correspondenzblatt, Anders, der Reihe des Kirchlichen Amtsblattes ab 1854 und einige hundert Ortsgeschichten. Ausgewertet sind u.a. einige Dutzend schlesische Kirchenbuchmikrofilme aus dem Deutschen Zentralarchiv in Potsdam, das mikroverfilmte Wittenberger Ordiniertenbuch bis 1650, mehrere hundert Leichenpredigten des 16. und 17. Jahrhunderts, vor allem die aus der Stadtbibliothek Breslau, die gedruckten Universitätsmatrikel, insbesondere Frankfurt (Oder), Wittenberg, Leipzig, wobei mir auch die schöne Arbeit von Dr. Kliesch über die Universität Frankfurt und die

16 Vgl. jetzt: Werner GERHARD, Die Gerhards. Schlesische Pastoren von der Reformation bis zur Vertreibung. In: JSKG 67 (1988), S. 55-95, bes. S. 63-64.

dort studierenden Breslauer¹⁷ gut zustatten kam, und die «Zeitschrift des Vereins für schlesische Kirchengeschichte. Eine Fülle von Material, besonders über die Familienverhältnisse der Pfarrer bieten die «Schlesischen Provinzialblätter» von 1785-1849 und ihre «Neue Folge» 1862-1875, der «Neue Nekrolog der Deutschen» ab 1823 und das «Deutsche Geschlechterbuch» ab 1889. Durchgesehen sind ferner die genealogischen Zeitschriften «Der Deutsche Herold» und die ältere «Vierteljahresschrift», das «Archiv für Sippenforschung», die beiden Bände des «Schlesischen Familienforschers» (Nr. 1, 1930 ff) u.a.m., sowie die «Allgemeine Deutsche Biographie», die «Schlesischen Lebensbilder», das «Kirchliche Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz» (1858-1919) von Robert Schian, das «Evangelische Kirchenblatt für Schlesien» (1898 – 1941) und der «Schlesische Gottesfreund» ab 1950.

Diese Titel führe ich hauptsächlich im Blick auf den dritten Punkt an, nämlich bei der Frage nach etwaiger Mithilfe, damit keine doppelte Arbeit getan wird.

Noch etwas über die Arbeitsmöglichkeiten. In das allgemeine Klagegeld, man könne wissenschaftlich über unsere schlesische Heimat kaum noch arbeiten, möchte ich für mein Forschungsgebiet nicht ohne weiteres einstimmen. Wohl sind die 1945 erlittenen Verluste ungeheuer: die Ortsakten des Staatsarchivs Breslau sind größtenteils vernichtet, die meisten Handschriften der ehemaligen Breslauer Stadtbibliothek durch Auslagerung verloren, von den reichen Beständen an Kirchenbüchern des Evangelischen Zentralarchivs sind nur geringe Bruchstücke in dem polnischen Archiwum Panstwowe gerettet, die Kirchenmatrikel aus der Provinz, soweit sie das Kriegsende überstanden haben, nur sehr schwer erreichbar. Demgegenüber sind aber die im Diözesanarchiv Breslau verwalteten katholischen Kirchenbücher erhalten, von denen eine ganze Anzahl aus evangelischer Zeit vor der Kirchenreduktion stammt. Erhalten sind die reichen Schätze an Personalschriften der ehemaligen Stadtbibliothek Breslau, von denen es leider keinen gedruckten Katalog gibt¹⁸, wie etwa für Stolberg und Liegnitz. Den biographischen Angaben in den Lebensläufen der Leichenpredigten darf fast immer Urkunden-

17 Gottfried KLIESH, Der Einfluß der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte. Dargestellt an den Breslauer Immatrikulierten von 1506-1648. Mainz 1960.

18 Vgl. jetzt: Katalog ausgewählter Leichenpredigten der ehemaligen Stadtbibliothek Breslau, hg. Von Rudolf LENZ. Marburg 1986 (Marburger Personalschriften-Forschungen Bd. 8). – Dazu die Rez. Von Johannes Grünewald in: JSKG 67 (1968), S. 225-230.

wert zugebilligt werden. Erhalten sind schließlich – und das dürfte für unseren Zweck noch die wichtigste Quelle sein – die Akten des Evangelischen Konsistoriums, nunmehr im polnischen Staatsarchiv niedergelegt, zusammen mit den Personalakten mindestens bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichend, wie ich durch Anfragen feststellen konnte.

Der Brief- und Leihverkehr mit den Breslauer Instituten funktioniert reibungslos; jede gewünschte Auskunft habe ich bisher bereitwillig erhalten. Und während es nicht ganz selten geschieht, daß auf Anfragen überhaupt nicht oder frostig reagiert wird, holt ein polnischer Archivar von Breslau¹⁹ Erkundigungen für mich bei einzelnen polnischen Pfarrämtern ein. Der wiederholten Einladung, nach Breslau zu kommen und an Ort und Stelle zu arbeiten, hoffe ich folgen zu können, sobald es finanziell geregelt sein wird. Eine solche Forschungsreise in die Heimat gehört zu den unerläßlichen Vorarbeiten, ehe an den endgültigen Abschluß des Pfarrerbuches zu denken ist, da Hunderten von noch fehlenden Einzelheiten nur an Ort und Stelle nachgegangen werden kann.

Welche Arbeitsmöglichkeiten durch die in westdeutschen Bibliotheken – vor allem im Herder-Institut und in Herne – vorhandene schlesische Literatur gegeben sind, ist Ihnen bekannt. Die von mir nach Silesiaca genau durchforschten mitteldeutschen Bibliotheken erwiesen sich als noch ergiebiger. Ich nenne hier besonders die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, die freilich den größten Teil ihres Handschriftenbestandes durch Auslagerung verloren hat, so die neunbändige »Presbyterologia Lusatiae superioris« von Johann Christian Jancke. Die in letzter Zeit erfolgte Rückführung von Görlitzer Archivalien aus Polen läßt hoffen, daß auch dieses Werk erhalten blieb und wieder zugänglich wird²⁰. Ferner nenne ich die Sächsische Landesbibliothek in Dresden mit ihren reichen Schätzen an schlesischen Leichenpredigten und Ortsgeschichten, die hauptsächlich aus der Schloßbibliothek in Oels nach 1885 dorthin gelangt sind, und die Deutsche Bucherei in Leipzig, in der sich sehr zahlreich die sonst kaum anzutreffenden, jahrgangsweise gebundenen Heimatbeilagen schlesischer Tageszeitungen befinden (z.B. Briegische, Strehlemer, Wohlauer Heimatblätter, Fraustädter Ländchen, Görlitzer Anzeiger usw.) und die jedes seit

19 Der Name mag als Dankesbekundung – er hat auch dem Bearbeiter manche Hilfe zukommen lassen – hier genannt werden: Józef Domański.

20 Es wird in der Universität Breslau aufbewahrt.

1913 erschienene und dort eingestellte Buch bereitwillig auch nach hier entleht. Natürlich kenne ich auch die Schlesien-Bestände im Pfarrhaus-Archiv in Eisenach.

Sie sehen, wie dankbar wir für die noch in weitem Umfange bestehenden Forschungsmöglichkeiten sein dürfen, und wollen darum nicht nur über das Verlorene klagen.

Ich komme nun zum Ende. Lassen Sie mich noch kurz zum dritten Punkt des geplanten Werkes äußern:

GEDANKEN ZUR METHODISCHEN GESTALTUNG

Zwar läßt sich ein Zeitpunkt für den Abschluß keineswegs schon vorhersagen, doch möchte ich mir über die Anlage des Buches vor Ausfertigung der Reinschrift im klaren sein und wäre Ihnen daher für Anregungen recht dankbar.

Ich weiß nicht, inwieweit Ihnen die für andere Kirchengebiete bereits vorhandenen Pfarrerbücher bekannt sind²¹. hin. Bahnbrechend war in Form und Anordnung die »Hassica sacra« von Wilhelm Diehl, deren erster Band, das »Hessen-Darmstädter Pfarr- und Schulmeisterbuch«, 1921 herauskam. Nach den Superintendentenbezirken gegliedert, bietet Diehl die series pastorum der einzelnen Pfarreien chronologisch von der Reformation bis zur Gegenwart. Die gleiche Richtung schlugen die als vorbildlich zu bezeichnenden Werke von Dr. Matthias Simon, »Bayreuthisches Pfarrerbuch« (1930), von Georg Biundo, »Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch« (1930) und Helmut Heyden über die Insel Rügen (1956) und die Kirchenkreise Barth, Franzburg und Grimmen (1959) ein. Dem Pfarrerkatalog vorangestellt wird jedesmal ein kurzer Abriß der Gemeindegeschichte, Literaturangaben finden sich reichlich, ausführliche Register erleichtern den Gebrauch der Bände. Ähnlich in der Anlage, aber in Darbietung der Pfarrerpersonalien viel zu knapp gehalten, ist das Buch von Philipp Meyer, »Die Pastoren der Landeskirchen Hannover und Schaumburg-Lippe« (1942).

Dem gegenüber stehen die Pfarrerbücher von Otto Fischer für die Mark Brandenburg (1941), Reinhold Grünberg für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens (1939/40) und Albert Rosenkreuz für das Rheinland (1958), die nach anderen Gesichtspunkten angelegt sind. Sie verteilen den Stoff auf zwei Bände: der 1. Teil umfaßt das Ver-

21 Siehe Anhang II.

zeichnis der Pfarrstellen und Pfarrer, der 2. Teil enthält das Verzeichnis der Geistlichen in alphabetischer Reihenfolge. Diese Anordnung mag für ein nur nach rein genealogischen Erfordernissen gestaltetes Nachschlagewerk praktisch sein, läßt aber bei den ermüdenden Zahlen- und Namenreihen keinen Genuß an der Lektüre aufkommen. Vor allem macht die so gewählte Form der Darbietung eine doppelte Aufzählung aller Pfarrer notwendig und läßt doch weder den lebendigen Zusammenhang des einzelnen Pfarrers mit der Gemeinde noch die organische Zugehörigkeit der Einzelgemeinde zu Kirchenkreis und Landschaft recht anschaulich werden. Und gerade die beiden zuletzt genannten Gesichtspunkte scheinen mir sehr wichtig zu sein. Ich möchte das Pfarrerbuch nach Kirchenkreisen und Gemeinden geordnet gestalten, damit der historische Zusammenhang gewahrt bleibt und das Ganze eine Geschichte der einzelnen Pfarr- und Kirchengemeinden wird. Wir werden ja früher oder später ein historisches Ortslexikon für Schlesien schaffen müssen – der gute Knie²² ist immerhin rund 130 Jahre alt. Dazu könnte das Pfarrerbuch eine wesentliche Vorarbeit leisten.

Die praktische Anordnung denke ich mir etwa so:

Der Stoff wird auf vier Bände verteilt, jeder ist in sich geschlossen. Der erste Band soll Restschlesien, das Oberlausitzer Kirchengebiet umfassen, in den drei weiteren die alte Kirchenprovinz innerhalb der drei Regierungsbezirke behandelt werden. Von einem Erscheinen des Werkes kirchenkreisweise in losen Heften raten meine genealogischen Freunde dringend ab und empfehlen unbedingt den dicken Band. Nach einer knappen historischen Einführung in die Kirchengeschichte des jeweiligen Gebietes sollen darin für jeden Kirchenkreis folgende Gesichtspunkte bestimmend sein:

1. Allgemeine Quellen- und Literaturangaben,
2. Verzeichnis der Superintendenten,
3. Kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde,
4. Angaben über den Zeitraum der vorhandenen Kirchenbücher, ob erhalten und wo verwahrt,
5. Das ausgebaute Pfarrerverzeichnis, laufend numeriert, Dauer der Amtstätigkeit in der Gemeinde, Name, Personalien.

Die vorreformatorischen Pfarrer mit einzubeziehen wäre natürlich begrüßenswert – meine Sammlungen enthalten mancherlei Material.

22 J.G. KNIE, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte ... der Königl.-Preuß. Provinz Schlesien. 2. Aufl. Breslau 1845.

Wie das Idealbild aussehen müßte, wie sich gemeinsame Fragen evangelischer und katholischer Presbyterologie behandeln lassen, habe ich in den Aufsätzen über Kupferberg²³ und Neukirch an der Katzbach²⁴ aufzuzeigen versucht. Leider verbietet der Raummangel ebenso wie die Arbeitskraft eines Einzelnen solche Ausweitung für eine Gesamtdarstellung. Aber da der vierte Band, der Oberschlesien enthalten soll, wesentlich schmaler als die anderen ausfallen dürfte, dachte ich an die Aufnahme der Altlutheraner und der Brüdergemeinde. Die Pfarrerkataloge für die altlutherischen Parochien habe ich teilweise bereits aufgestellt, für die schlesischen Brüdergemeinen hat mir das Archiv der Brüderunität in Herrnhut freundliche Unterstützung zugesagt.

Sie sehen, es ist noch eine Planung auf weite Sicht, ehe an die Veröffentlichung gedacht werden kann. An dieser ist der Verlag Degener in Neustadt a.d. Aisch bereits interessiert. Mittel und Wege, um die umfangreiche Drucklegung zu finanzieren, würden sich gewiß finden lassen. Aber bis dahin fehlt noch viel, vor allem viel Zeit, die für die Forschung, die Korrespondenz und die Anfertigung der Reinschrift erforderlich ist und neben den pfarramtlichen Verpflichtungen nur schwer erübrigt werden kann.

Zum Schluß möchte ich noch einige Anregungen für eine etwa mögliche Mithilfe Ihrerseits geben. Lic. Dr. Bunzels neueste Schrift »Schlesien lebt«²⁵ vermittelt ein eindrucksvolles Bild von der reichen Fülle der erscheinenden Heimatblätter. Mit vollem Recht sagt der Verfasser, daß sie kulturgeschichtliche Quellen von einzigartiger Bedeutung für eine Geschichtsschreibung unserer Tage seien. Die wenigen, die ich genauer kenne und durchsehen konnte (Schlesische Bergwacht, Bote aus dem Burgenland, Liegnitzer Heimatbrief, Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten) bieten vielfach auch kirchengeschichtliches Material: Aufsätze über einzelne Kirchengemeinden, Nachrufe auf verstorbene Pfarrer und Pfarrfrauen, Erinnerungen an Kirchenjubiläen etc., nicht selten mit Bildern.

Wer würde sich der Aufgabe unterziehen wollen, solche Heimatblätter durchzusehen und auszuwerten, wer wäre bereit, die Ergebnisse zu sammeln und mir freundlichst mitzuteilen? Sehr dankenswert wäre es

23 Beiträge zur Presbyterologie der Pfarrei Kupferberg. In: ASKG 7 (1959), S. 206-252.

24 Beiträge zur Kirchen- und Pfarrergeschichte von Neukirch an der Katzbach. In: JSKG 41 (1962), S. 7-39.

25 Ulrich BUNZEL, Schlesien lebt. Zeitungen, Zeitschriften und Rundbriefe der schlesischen Heimatvertriebenen. Würzburg 1963.

ferner, wenn sich für einzelne Kirchenkreise Vertrauensleute fänden, die anfragten, was noch fehlt, und mich wissen ließen, was sie etwa beisteuern könnten.

Für ganz wichtig halte ich die Sammlung aller noch erreichbaren Pfarrerbilder für einen besonderen Bilderband. Einige 100 erst habe ich beieinander, vor allem aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die tausende von Aufnahmen, die der Oberlehrer Werkmeister in Liegnitz von den Pastorenbildern in schlesischen Kirchen angefertigt hatte, sah ich 1945 zertrampelt und zerrissen im Keller seines Hauses liegen. Die von Oberkonsistorialrat Schwarz begonnene Sammlung in der Zentralbibliothek²⁶ scheint verschollen zu sein.

Sammelt die Fragmente! Dieser Ruf ist uns Verpflichtung. Keine Mühe sollten wir scheuen, diesen Ruf auf jedem Teilgebiet kirchengeschichtlicher Forschung zu verwirklichen. Helfen Sie bitte mit, daß dieser verpflichtende Aufruf gehört werde. Noch ist Zeit und Möglichkeit – auch in dem durch die Verhältnisse bedingten begrenzten Rahmen –, es tun zu können. Ob es nach uns noch jemand tun wird und kann, ist fraglich.

ANHANG I: LISTE SCHLESISCHER
PFARRERVERZEICHNISSE UND HILFSMITTEL

Kirchliches Amts-Blatt für den Geschäfts-Bereich des Königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien (ab 1919: ... des Evangelischen Consistoriums der Provinzen Nieder- und Oberschlesien). Breslau 1854-1944.

ANDERS, F.G. Eduard: Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien. Glogau 1848.

DERS.: Historische Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien. Breslau 1867.

DEHMEL, Alfred: Von den Ordinationen in der evang. Kirche von Schlesien 1925-1945. In: JSKG 44 (1965), S. 73-159.

DIETMANN, Karl Gottlob: Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confession zugethane Priesterschaft in dem Marggrafenthum Oberlausitz. Lauban und Leipzig 1777.

EHRHARDT, Siegismund Justus: Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens. 4 Theile, Liegnitz 1780-1789.

26 Evangelische Centralbibliothek für die Kirchenprovinz Schlesien.

HIRSCHBERG, Hermann: Schlesischer Pfarr-Almanach oder Schlesiens evangelische Pfarrstellen und deren gegenwärtige Inhaber. Berlin 1893.

KÖLLING, J.J.C. Heinrich: Presbyterologie des Kirchenkreises Kreuzburg. Breslau 1867.

NIETSCHMANN, W.A. Konrad: Schlesischer Pfarr-Almanach. Verzeichnis der evangelischen Geistlichen und Pfarrstellen in der Provinz Schlesien. Breslau 1907.

Predigergeschichte des Kirchenkreises

- Bernstadt-Namslau. Julius RADEMACHER. Wohlau 1936;
- Bolkenhain. Hans [Johannes] GRÜNEWALD. Breslau 1938;
- Der Stadt Breslau. Otto SCHULTZE. O.O.u.J. [Breslau 1938];
- Breslau-Land. O. SCHULTZE. Liegnitz o.J.;
- Brieg. Richard SCHOLZ. Wohlau 1939;
- Bunzlau I und II. J. RADEMACHER. Wohlau 1932;
- Glatz. J. RADEMACHER. Wohlau 1932;
- Glogau. J. RADEMACHER. Glogau 1937;
- Görlitz I. ALFRED ZOBEL. o.O.u.J. [1939];
- Goldberg. H. GRÜNEWALD. [Glogau] 1940;
- Haynau. H. GRÜNEWALD. o.O. 1938;
- Jauer. J. RADEMACHER. Wohlau 1935;
- Landeshut. J. GRÜNEWALD. Liegnitz 1940;
- Löwenberg I und II. J. GRÜNEWALD. Liegnitz 1940;
- Militsch-Trachenberg. J. RADEMACHER. Wohlau 1929;
- Nimptsch. J. RADEMACHER. Wohlau 1937;
- Oels. J. RADEMACHER. Wohlau 1935;
- Rothenburg I. Willy SCHULZE. Rothenburg 1933;
- Sagan. J. RADEMACHER. Wohlau 1934;
- Schönau. B. BURKERT und J. GRÜNEWALD. o.O.u.J. [1939];
- Schweidnitz-Reichenbach. Otto SCHULTZE. Breslau 1938;
- Sprottau. J. RADEMACHER. Wohlau 1934;
- Strehlen. O. SCHULTZE. Glogau 1938;
- Trebnitz. J. RADEMACHER. Wohlau 1928;
- Wohlau. J. RADEMACHER. Wohlau 1932.

QUESTER, Heinz: Predigergeschichte des Kirchenkreises Ohlau in Schlesien. In: JSKG 76/77 (1997/98), S. 369-432.

Silesia sacra. Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien. Görlitz 1927.

Silesia sacra. Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien. Neu bearbeitet und herausgegeben von Lic. Dr. Gerhard HULTSCH. Düsseldorf 1953.

WORBS, Johann Gottlob: Geschichte der evangelischen Kirchen, Prediger und Schulen im Fürstenthum Sagan. Bunzlau 1809.

ANHANG II: LANDES- UND PROVINZIALKIRCHLICHE
PRESBYTEROLOGIEN

BIUNDO, Georg: »Palatina sacra.« Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch. Kaiserslautern 1930.

BOPP, Marie-Joseph: Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart. Neustadt a.d.Aisch, 3 Teile 1959-1960.

DIEHL, Wilhelm: »Hassica sacra.« Hessen-Darmstädtisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch. 7 Bde. Friedberg und Darmstadt 1921-1933.

DIETMANN, Karl Gottlob: Die gesamte der ungeänderten Augsburg. Confession zugethane Priesterschaft in dem Marggraffthum Oberlausitz. Lauban und Leipzig 1777.

EHRHARDT, Justus Siegismund: Presbyterologie des evangelischen Schlesien, Theil 1-4. Liegnitz 1780-1790.

FISCHER, Otto: Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg. Berlin 1941.

GRABAU, Richard: Das evang.-luth. Prediger-Ministerium der Stadt Frankfurt/Main. Frankfurt/M. 1913.

GRÜNBERG, Reinhold: Die Parochien und Pfarrer der Evg.-luth. Landeskirche Sachsens (1539-1939): 3 Bde. Freiberg/Sa. 1939/40.

HEYDEN, Hellmuth: Die evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirks Stralsund – Insel Rügen. Greifswald 1956. Als Manuskript gedruckt.

DERS.: Die evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirks Stralsund II – Kirchenkreis Barth, Franzburg und Grimmen. Greifswald 1959.

- HÜTTEROTH, Oskar: Die althessischen Pfarrer der Reformation (Kurhesen-Waldeck). Teil I und II, Marburg 1953 und 1958.
- KNEIFEL, Eduard: Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Selbstverlag des Verfassers, Eging, o.J.
- KOHLBUSCH, Lorenz: Pfarrbuch der evangelisch-unierten Kirchengemeinschaft (»Hanauer Union«) im Gebiet der Landeskirche in Hessen-Kassel. Nebst Nachträgen 1-3. Darmstadt 1938.
- KRÜGER-WILLGEROTH: Die evangelischen Pastoren von Mecklenburg-Schwerin.
- MEYER, Philipp: Die Pastoren der Landeskirchen Hannover und Schaumburg-Lippe seit der Reformation. 2 Bde., 1942.
- MODEROW, Hans u. Ernst MÜLLER: Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Teil 1: Regierungsbezirk Stettin. Stettin 1903. Teil 2: Regierungsbezirk Köslin. Stettin 1917.
- NEU, Heinrich: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart. 2 Bde. Lahr/Baden – Schauenburg 1938/39.
- Die Pastoren der Braunschweigischen Evangelisch-lutherischen Landeskirche seit Einführung der Reformation. Bd. 1 und 2. hg. vom Landeskirchenamt Wolfenbüttel
- ROSENKRANZ, Albert: Das evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch. 2 Bde. Düsseldorf 1955 u. 1958.
- SIMON, Matthias: Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherischen Geistlichen des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth. In: ZBKG 12 (1930/31).
- DERS.: Ansbacher Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherischen Geistlichen des Fürstentums Brandenburg-Ansbach 1528-1806. Nürnberg 1955.
- WERNER, Albert u. Johannes STEFFANI: Geschichte der evangelischen Parochien in der Provinz Posen. Posen 1898.
- WORBS, Johann Gottlob: Kirchen- Prediger- und Schulgeschichte der Herrschaften Sorau und Triebel. Sorau und Görlitz 1803.